

Teil der Postgeschichte

Oftmals Formulare des Zahlungsverkehrs

Deutsches Notgeld. Band 13: Das Papiergeld der deutschen Eisenbahnen und der Reichspost. Von Manfred Müller, Anton Geiger und Hans-Ludwig Grabowski. 344 Seiten, fast 950 Farbabbildungen, Format 15 x 21 cm, broschiert. ISBN 978-3-86646-580-0. Preis: 39,90 Euro. Erhältlich im Buchhandel sowie im Philapress-Vertrieb, Tel. 0551 / 901-520, www.shop.philapress.de.

Fällt das Stichwort Notgeld, denken die meisten zu Recht an die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg. Der älteste Schein im neuen Band der Katalogreihe stammt indessen von 1838/39, von der Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Ausgaben der Eisenbahnen dominieren, was man auch darauf zurückführen kann, dass nach Etablierung der Deutschen Reichsbahn zum 1. April 1920 weiterhin private und kommu-

nale Bahnen verkehrten, während es im Postsektor seit rund 50 Jahren die einheitliche Reichspost gab. Deren Notgeld entstand oftmals unter Verwendung von Formularen des postalischen Zahlungsverkehrs, seien es Postschecks, Zahlungsanweisungen oder Überweisungsträger. Die Oberpostdirektionen legten Notgeld ebenso auf wie einzelne Postämter. Daneben kennen wir Scheine der Deutschen Postgewerkschaft sowie der privat betriebenen Postkantine in Erfurt. Auch sie gehören zur Postgeschichte, obgleich sie in der Philatelie bislang etwas vernachlässigt werden. Der übersichtlich gestaltete Katalog lädt zur Beschäftigung mit den Ausgaben ein. tb